



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag, den 24. Juni 1861.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Die Vortheile der Expedition nach Japan für die inländische Industrie. Der Industrie wohnt das natürliche Streben inne, ihre Erzeugnisse so umzutauschen, daß sie möglichst hohe Gewinnsätze erzielt und der den Tausch vermittelnde Handel sendet seine Pioniere, gleichsam die Fühlfäden der Industrie, in alle Welt aus, um Absatz-Quellen aufzufuchen oder alte verfallene Verkehrs-Schachte in neuen Angriff zu nehmen. — Dabei fragt der Kaufmann wenig genug nach den diplomatischen Beziehungen des Vaterlandes des Industrieproduktes zu seinem Marktplatz. Was er nicht unter nationaler Flagge führen darf, das sendet er durch fremde Rheber, oder er versucht es mit dem Schmuggel, der für beide Theile noch obendrein den Reiz der verbotenen Frucht, des Paradieses hat. — Kein Markt aber wird für diejenigen Industrie-Erzeugnisse eines Landes dauernd zu gewinnen sein, die in irgend einem andern Lande der Welt besser und billiger hergestellt werden können. — Die Industrie-Ausstellungen werden demnach nur dann richtig gewürdigt, wenn sie als das Mittel betrachtet werden, die Konkurrenzfähigkeit der Produktion zu prüfen und festzustellen. — In dieser Richtung möchten wir schon jetzt den Besuch der bevorstehenden londoner Industrie-Ausstellung auf das Wärmste empfehlen. Freilich läuft hierbei oft genug der Fehler unter, daß man sich speziell für die Industrie-Ausstellungen mit künstlichen Produktionen beschäftigt, die Zeugnis von der Geschicklichkeit des einzelnen Arbeiters geben, ohne als Maßstab für die Massen-Produktion gelten zu können, welche allein Werth für den auswärtigen Handel hat. Man täuscht dadurch und wird getäuscht und führt Produktion und Handel auf Irrwege, die für Beide nicht ohne fühlbare Verluste bleiben. — Wir sind sicher nicht geneigt, den hohen Werth der vaterländischen Industrie zu verkennen; eben so wenig aber können wir uns verhehlen, daß sie noch manchen Schritt vorwärts zu thun hat, bevor sie namentlich mit der englischen Industrie auf entfernteren Märkten, die eine ausgedehnte Zwischen-Rhederei bedingen, wird konkurriren können. Nicht, daß

wir zugeben wollten, unsere Roherzeugnisse blieben im Großen und Ganzen weit hinter der Produktion Englands zurück, oder die Geschicklichkeit unserer Arbeiter stände tief unter der der englischen Arbeiter, aber die Thatsache werden wir nicht ignoriren dürfen, daß in England das Maschinenwesen und die Arbeitstheilung eine ausgedehntere und bessere Anwendung findet, als bei uns. — Halten wir Umschau nach den Gründen dieses Zurückbleibens, so begegnen wir in England als einer Wirkung des auswärtigen gewinnreichen Handels einer schnelleren Kapitals-Ansammlung und außerdem einer größeren Neigung des Kapitals, die Industrie zu unterstützen. — Namentlich in letzterer Richtung sind die Zustände Schlesiens vorzugsweise unglücklich. Es wird sich schwer auch nur annähernd feststellen lassen, wie viel Kapital in österreichischer National-Anleihe festgebant liegt, die Summen aber, welche in rein spekulativen Unternehmungen angelegt sind, mögen nicht unbedeutend sein. Nur schade, daß man von ihnen sagen muß, daß sie der Industrie mehr geschadet als genützt haben, weil sie in einzelnen Zweigen eine krankhafte Uebersproduktion hervorgerufen und damit das stetige Fortschreiten der Gesamt-Industrie gehemmt haben. — Das Streben, rasch reich zu werden, mag vom Standpunkte des Einzelnen aus ein berechtigtes sein, volkswirtschaftlich aber ist es sicher zu beklagen, daß unser Kapitalistenstand nur zu sehr geneigt ist, mit Eifer hinter Allem her zu sein, was einen unnatürlichen (wucherischen) Gewinnsatz verspricht, die Industrie aber sich selbst, einer verkümmerten Existenz zu überlassen. — Unter solchen Umständen sehen wir uns fast vergebens nach den Vortheilen der Expedition nach Japan um. Das einzige Gute, was sie im Gefolge haben kann, ist eine Kenntniß der Bedürfnisse des fernern Landes, für deren weite Verbreitung sicher die Regierung Sorge tragen wird. — Bevor aber die ersten Kahnladungen schlesischer Industrie-Erzeugnisse zum Export nach Japan die versandete Oder hinabschwimmen werden, bevor der erste preussische Rheber den ersten Supercargo nach Jeddo expediren wird, haben wir mit uns selbst noch viel zu thun; wir haben unsern Boden fruchtbarer zu machen, unsere Gewerbe von engherzigen Fesseln zu befreien, unsere Zölle zu modifiziren, unsere Maschinen zu verbessern und zu vermehren und vor Allem das Interesse des Kapitalistenstandes für die Industrie zu gewinnen.

* Das „L. Z.“ berichtet unterm 29. Mai aus Leipzig: In voriger Woche wurde in unserer Stadt eine Kaffee-Gesellschaft von über 20 Personen in der seltensten Weise bewirthet: nämlich durch einen aus in Leipzig gewachsenen Kaffeebohnen bereiteten Trank. Eine junge Dame pflegt seit mehreren Jahren in Blumentöpfen einige große Kaffeebäume, welche von ihr aus Bohnen gezogen wurden, im Zimmer vortreflich gedeihen und jährlich Blüthen tragen und Früchte zeitigen. Die Ernte der letzten Jahre war gesammelt worden und man prüfte sie auf ihre Güte durch den Geschmack. Vor Aller Augen wurden die Bohnen in einer Trommel über Spiritus geröstet, dann sofort gemahlen und der Ausguss bereitet. Die „Kaffeeforschende Gesellschaft“ sprach sich einstimmig nach sorgfältiger Prüfung mit großem Lobe über die Trrefflichkeit des Getränkes aus. Gegenüber ächtem „Mokka“ war das Aroma der hier gezogenen Bohnen nicht so stark; der Geschmack aber war ausgezeichnet, und das Getränk würde, sowohl in der gewöhnlichen Weise getrunken, als (zur schärferen Untersuchung des Geschmacks) mittelst Strohhalmes gesogen, auch ohne Kenntniß des Ursprungs, als ein sehr guter Kaffee gegolten haben; dem „Domingo“ schmeckte er am ähnlichsten. So weit man nach Zunge und Wirkung urtheilen kann, enthielten die Bohnen reichlich Caffein.

* In der allerjüngsten Zeit sind viele künstliche organische Präparate, die bisher nur ein theoretisches Interesse hatten, für die Technik von großer Wichtigkeit geworden, es sei nur an das Anilin erinnert, das unter gewissen Verhältnissen rothe und violette Farben in den verschiedensten Nuancen liefert. Nach neueren in Paris angestellten Versuchen scheint dem sogenannten Schwefelkohlenstoff in den verschiedensten Fabricationswegen ebenfalls eine ausgedehnte Anwendung in Aussicht zu stehen, namentlich da auch die Art und Weise der Fabrication dieses Stoffes selbst gleichzeitig mit jenen Versuchen zur Anwendung desselben bedeutende Verbesserungen und Erleichterungen erfahren hat. Bei der neuerdings vorgeschlagenen Methode, Schwefelkohlenstoff im Großen zu fabriciren, werden Cylinder von feuerfestem Thon in einen gemauerten Ofen eingesetzt, so daß sie von der Flamme und den Feuergasen namentlich umspielt werden; die Cylinder selbst sind durch eine durchlöcherige horizontale Thonplatte in 2 Abtheilungen getheilt, die untere wird von außen mit Schwefel beschickt durch eine besondere, durch den Deckel des Cylinders gehende Röhre, die obere mit Kohle; der erhaltene Schwefelkohlenstoff geht durch Leitungsröhren in ein System mehrerer sehr einfacher und sinnerreicher Condensationsvorrichtungen. Das so erhaltene Produkt muß, da es noch 10—12 pCt. Schwefel gelöst enthält, durch Destillation gereinigt werden; dies geschieht in einer besonderen Destillationsvorrichtung; unter die mit rohem Schwefelkohlenstoff gefüllte Blase wird Wasserdampf geleitet von 1 Atmosphäre, wodurch der schon bei 46° in Dampf übergehende Schwefelkohlenstoff übergeht, schließlich leitet man den Wasserdampf in die Blase selbst, um die letzten Antheile von Schwefelkohlenstoff noch auszutreiben. — Die Hauptanwendung, welche der Schwefelkohlenstoff bis jetzt erfährt, war die zum Vulkanisiren des Kautschuks; fernerhin soll er eine ausgedehnte Anwendung zur Extraktion der Fette und Knochen thierischer Abfälle, der Wolle, der öligen Samen erleiden. Aus den Knochen soll man bei Anwendung von Schwefelkohlenstoff die darin enthaltenen 12 pCt. Fett mit Leichtigkeit erhalten, während man bis jetzt nur 5 pCt. zu erhalten vermochte; das

Entfetten der Wolle durch Schwefelkohlenstoff würde bei einfacherer Arbeit die Anwendung der bisher gebrauchten Substanzen, wie Soda, Seife &c. verdrängen, die immerhin die ohnedies weniger feste thierische Faser angreifen, was der Schwefelkohlenstoff nicht thut; gegen das Entfetten mit Seife würde bedeutend weniger Kostenaufwand nöthig sein, gegen das Entfetten mit Walkerde bedeutend weniger Zeit; die Gewinnung der Oele aus Samen erfordert nach den alten Methoden viele Apparate und Maschinen von großer Kraft, dennoch sollen die ausgepreßten Dalkuchen noch 10—12 pCt. Oel beim Behandeln mit Schwefelkohlenstoff liefern. — Die Anwendung des Schwefelkohlenstoffs zum Ausziehen der Fette muß, wenn die angegebenen Versuche sich bestätigen, eine sehr lohnende sein werden und zweitens braucht er dabei nur wenig Wärme, um zu verdampfen. Zur Extraktion der Fettsubstanzen ist von dem Entdecker Deiß in Paris ebenfalls ein besonderer Apparat angegeben. Die Fettsubstanzen werden in einen sogenannten Extraktionsapparat gebracht, und zwar liegen sie darin zwischen zwei durchlöchernten Platten, von unten läßt man durch eine Pumpvorrichtung den Schwefelkohlenstoff aufsteigen, der die Substanzen durchdringende und die Fette lösende Schwefelkohlenstoff geht dann aus dem Extraktionsbehälter durch eine Röhre in eine Destillirblase; in dieser wird der mit Fett beladene Schwefelkohlenstoff, unter Zurücklassung des Fettes, durch Wasserdampf, welcher von unten eintritt und in der Blase selbst in einem Schlangenrohr zirkulirt, durch eine besondere Leitungsröhre in einen Kühlapparat getrieben, und hier durch mehrere nebeneinander befindliche Schlangen wieder verdichtet; sodann fließt er in einen tieferen Behälter ab, aus dem er mittelst einer Pumpvorrichtung in den Extraktionsbehälter wieder gelangt. Die besonderen Einzelheiten an diesem Apparate müssen hier übergangen werden. Jedenfalls verdienen die Resultate eine sorgfältige Prüfung, und falls sie sich bestätigen, würden manche Produzenten von Fettstoffen, Seifen, Oelen bei der Benutzung derselben bedeutende Vortheile gegen bisher erlangten. — Da nach den neuesten Untersuchungen das Leuchtgas geringe Mengen von Schwefelkohlenstoff enthält, so ist es nicht unmöglich, daß bei bedeutender Gasconsumtion, wie in größeren Städten, eine Menge Schwefelkohlenstoff als Nebenprodukt zu gewinnen sein würde; übrigens ist er auch an und für sich kein theures Produkt.

* Ueber die Einziehung zertheilter Banknoten ist in Oesterreich folgende Kundmachung erschienen: „Zertheilte und wieder zusammengefügte Einguldenbanknoten österröcherischer Währung werden nur bis Ende Juli 1861 für voll angenommen. Später werden abichtlich zertheilte Banknoten, wie beschädigte Banknoten als Theilzahlungen behandelt.“

* China soll jetzt doppelt so viel Einwohner haben, als ganz Europa, nämlich 414 Millionen, wenn der jüngsten Volkszählung daselbst zu trauen ist. Freilich giebt es dort „Dörfer“, die volkreicher als Berlin sind und Leute genug, die aus dem Wasser wohnen, weil sie keinen Platz auf dem Lande finden.

* Eine neue Spekulation. Ein Hauswirth in Berlin hat eine ganze Kompagnie Soldaten in seinem neu erbauten Hause in Quartier und Verpflegung genommen. Der Versuch ist eigenthümlich, scheint aber zu glücken. Der Unternehmmer erhält als Miete für die von ihm der Kompagnie überlassene Räumlichkeit den Servis, der monatlich mehrere hundert

Thal
licher
er au
Besö
so be
nen
Haus
statter
zum
Die
nämli
Sum
tilie
sen,
f. w.
Schul
und
hält
Rorn
lich e
wegis
101

des
zu G
Gr
Kön
G
D
Nac
werd
auf r
rifei
Wies
1. au
h
2. au
in
an
tend
pach
hierb
D
Wies
Stra
M.
Louis
lore
erhät
der

Thaler beträgt, wofür er zur Anschaffung von Betten, Handtüchern, Waschmaterial u. dergl. verpflichtet ist. Eben so hat er auch gegen Zahlung des gewöhnlichen Menagegeldes die Beköstigung der Mannschaft übernommen, welche mit dem ihnen so beschafften Mittagessen weit mehr als bei der früheren eigenen Menage zufrieden sein soll. Auch ist von dem spekulativen Hausbesitzer ein eigener, mit allen Soldatenbedürfnissen ausgestatteter Viktualienkeller nicht vergessen worden, so daß ihm zum Schluß auch noch der Verdienst hiervon zu Gute kommt. Die Sache scheint übrigens sehr wichtig; dem Staate würden nämlich bei weiterer Ausdehnung dieser Versuche bedeutende Summen für den Bau von Kasernen erspart werden.

* Jetzt tauchen Versuche auf, auch die Häute der Reptilien und Fische einer ähnlichen Bearbeitung zu unterwerfen, wie die Häute von Rindern, Pferden, Schafen, Ziegen u. s. w. Man gerbt Häute der Boa constrictor und macht Schuhe und Stiefeln daraus, die von besonderer Weichheit und vollständig wasserdicht sind. Die Schuppenzeichnung behält ihre regelmäßigen Linien und ihre natürliche Farbe. In Norwegen hat man die Haut des Salmen gerbt. Bekanntlich erscheint dieser köstliche Fisch an der Schottischen und Norwegischen Küste von 6 bis 9 Fuß Länge und wiegt 80 bis 101 Pfund; aus seiner Haut sind bereits vorreffliche Schuhe

gemacht worden. In Amerika hat man zu gleichen Zwecken die Haut des Kaimans verwandt; das daraus gewonnene Leder soll wie Zuchten sein.

Ein wieder aufgenommenes Projekt. Der von Neuem aufgenommene Plan, eine Eisenbahn von Liegnitz über Klopstchen nach Glogau zu bauen, findet bereits wieder vielfache Besprechung. Das zur Ausführung dieses Planes geeignete Terrain ist in seiner ganzen Linie schon vor längerer Zeit sondirt und nivellirt worden. Nach der vorliegenden Bestimmung soll für die Bahnebene vom liegnitzer Bahnhofe ab bis westlich an das Stadtbruch zunächst der Damm der Niederschlesisch-Märkischen Bahn benutzt, von dort an dieselbe aber abgezweigt und durch die Bruchniederung über Rüstern und Kuchelberg nach Lüben hin weiter geführt werden. Daß die nunmehrige Ausführungs-Idee des in Rede stehenden Plans nicht mehr eine in der Luft schwebende Seifenblase ist, beweist der maßgebende Umstand, daß der Prinz L. v. Schönau-Carolath, der an der Spitze des Unternehmens steht, in diesen Tagen eine am Ende der Hainauer Vorstadt gelegene Villa mit schöner Aussicht gekauft hat, um von hier aus die Bauangelegenheiten in bequemster Weise leiten zu können. Jedenfalls liegt der Angriff dieses industriellen Unternehmens nicht mehr in sonderlicher Ferne.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmann Ewald Franz Müller zu Grünberg ist beendigt.

Grünberg, den 18. Juni 1861.

Königl. Kreis-Gericht, 1. Abthl.

Grasverpachtung.

Dienstag, den 25. Juni c.,
Nachmittags von 3 Uhr ab,
werde ich die diesjährige Grasnutzung auf nachstehenden, bisher zur Erbscholtisei Nr. 1 zu Kanitz gehörig gewesenen Wiesen und zwar:

1. auf der 42 Morgen großen Wiese hinter Rothenburg a./D.,
2. auf der 12 Morgen großen Wiese in der Parinken bei Woitschefe an Ort und Stelle parzellenweise meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verpachten, und lade dazu Nachlustige hierdurch ein.

Der Anfang wird auf der großen Wiese gemacht.

Woita.

Auf dem Wege von der Berliner Straße nach der Stadt ist am 19. d. M. ein Portemonnaie mit 1 Doppelpouiss'or und 1 Rthlr. Kleingeld verloren worden. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung in der Exped. dieses Blattes.

Durch alle Buchhandlungen sind zu beziehen, in Grünberg durch W. Levysohn:

Actenstücke brasilischer Seite,

betreffend die

Kolonisation des Kaiserreichs.

Periodische Zeitschrift in zwanglosen Heften.

Herausgegeben vom Capt. J. Hörmeyer.

Preis pr. Jahrgang 1 *Rthl.* 10 *Sgr.*, pr. je 2 frühere Jahrgänge oder je 2 Exemplare eines bereits completen Jahrgangs 2 *Rthl.*

Ohne Zweifel sind diese interessanten Urkunden am ersten geeignet, die zum Theil unsinnigen Anschuldigungen gegen Brasilien zu widerlegen und ein richtiges Urtheil über brasilische Zustände bilden zu helfen. — Der laufende 3. Jahrgang enthält z. B. den officiellen Bericht des Herrn v. Eschubi.

Mit dem 1. Juli c. a. übernimmt Herr Bäckermeister Brunzel das Vorsteheramt des 6. Stadtbezirks, und seine Stellvertretung Herr Tuchhappretur Wilhelm Prießel.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 26. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr, werden im Kämmerei-Überwald, Kramper Revier, Forstbezirk lange Winkel,

18 1/2 Klafter	eichen Knüppelholz,
8	" Späne,
9	Haufen " Abraum,
1/2 Schock	" Staaken

meistbietend verkauft werden.

Gott Brönnner'sches Fleckenwasser

empfiehlt
W. Levysohn
in den drei Bergen.

Bekanntmachung.

Montag, den 24. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Reitbahnplatz hier

200 Schock eichene Weinspähle
meistbietend verkauft werden.

Alle in den hiesigen Schulen eingeführten

Schulbücher

empfiehlt die Buchhandlung von
W. Levysohn.

Die Kornrente auf meinem Acker in der Neustadt bin ich Willens, auf dem Halme zu verkaufen. Hierzu habe ich einen Verkaufstermin auf Montag, den 24. Juni, Nachmittags 3 Uhr, an gedachter Stelle anberaunt, zu welchem Käufer einladet

Ed. Schröder.

Zur Feier des Johannisfestes wird nächsten Montag, den 24sten d. M., von Abends 8 Uhr ab, eine außerordentliche Versammlung des Gew. und Gartenvereins auf der „Grünbergshöhe“ abgehalten werden. Concertmusik und Gesänge sollen in üblicher Weise mit deklamatorischen Vorträgen abwechseln, wobei der Thurm zu geeigneter Zeit in angemessener Weise beleuchtet werden wird. Gegen 11 Uhr formiren sich die auf dem Berge anwesenden, tanzlustigen Damen und Herren zu einem Zuge, der sich unter Vortritt des Musik-Chores nach dem „Walter'schen Berge“ in Bewegung setzt, um, hier angekommen, das Fest durch einen Ball zu beschließen. Indem wir die resp. Mitglieder unseres Vereines und deren geehrte Damen zur Theilnahme an dieser Feier freundlichst einladen, erlauben wir uns noch folgende Bemerkung: Für den Aufenthalt auf der Höhe zahlt jedes Vereinsmitglied und jede eingeführte Dame 1 Sgr., jeder eingeführte Gast 2 1/2 Sgr., diejenigen Herren aber, welche sich am Tanze thätig oder als Zuschauer betheiligen wollen, gleichviel ob Vereinsmitglieder oder Gäste, haben an der Kasse noch eine Tanzkarte für 4 Sgr. zu lösen, welche am Eingange in das Tanzlokal vorzuzeigen resp. abzugeben ist. Eine am Festtage auf dem Thurme der Höhe aufgehängte Fahne gilt bei zweifelhaftem Wetter als Zeichen, daß die Festlichkeit stattfindet.

Das Fest-Comité.

Da die Johannis-Feier der Grünbergshöhe nur für den Gewerbe- und Garten-Verein und dessen Gäste bestimmt ist, so wird, bei günstiger Witterung, am Dienstag, dem 25sten d., eine Nachfeier zu allgemeiner Benützung, gegen 1 Sgr. Eintrittsgeld für die Beleuchtung des Thurmes, stattfinden. Dieses wird um 8 Uhr Abends, unter Aufziehung der Thurm-Fahne eröffnet werden.

Die Verwaltung.

Nohe Leinwand und Drillische empfiehlt in großer Auswahl

Hugo Mustroph jun.,
am Markt neben Bäcker Mohr.

Dienstag, den 25. Juni, frischer Kalk bei Grunwald.

Durch alle Buchhandlungen und Poststellen ist zu beziehen, in Grünberg durch **W. Levysohn,** die

Allgemeine

Auswanderungszeitung.

Redaction: Dr. Büttner; (früher G. M. v. Ross).

Mit einem belletristischen Wochenblatte, unter dem Titel:

„Der Pilot.“

Preis: halbjährlich 1 Thlr. 10 Sgr. oder 2 Fl. 24 Kr.

Frühere Jahrgänge à 1 Thlr. 10 Sgr. Fünf Jahrgänge, zusammengekommen, 5 Thlr., zwölf Jahrgänge nur 10 Thlr.

Kudolstadt, Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei.
Leipzig, bei Franz Wagner.

Die „Allgemeine Auswanderungszeitung“ hat im Laufe ihres nunmehr fast fünfzehnjährigen Bestehens sich in der Gunst ihres Leserkreises trotz vielen, mittlerweile aufgetauchten und wieder untergegangenen ähnlichen Blättern zu behaupten gewußt und genießt diesseits und jenseits des Weltmeeres ein weit verbreitetes Ansehen. Originalität ihrer Artikel und Urtheile, die Reichhaltigkeit ihrer Mittheilungen, die Genauigkeit und Zuverlässigkeit ihrer Angaben, die schöpferische Behandlung der einschlagenden Fragen, sowie die genaueste Rücksicht auf die betreffende neueste Literatur, endlich die Feinhaltung aller gehässigen persönlichen Polemik hoben ihr das unerschütternde Vertrauen in den weitesten Kreisen bewahrt. Sie hat seit langer Zeit den ältesten und sichersten Führer für Auswanderer und alle Diejenigen abgegeben, welche über die Vortheile und Nachtheile der verschiedenen Auswanderungsziele, über die Schicksale der jenseits und diesseits des Meeres angesiedelten Kolonisten, über die Beförderungsmittel und Wege, über die Literatur der Auswanderungsfrage sich gründlich zu unterrichten suchen. — Mit dem Monat Juli tritt dieselbe in die zweite Hälfte ihres fünfzehnten Jahrganges ein und empfiehlt sich dem deutschen und außerdeutschen Publikum zu geneigtester Abonntung.

Grinolinien

von

Thomson & Comp.

sind nur allein zu haben bei

P. Hentschel.

Nach achtjährigem Aufenthalt in Frankreich habe ich mich hier selbst als **Schuhmachermeister** etablirt und bitte um geneigtes Wohlwollen des geehrten Publikums, indem ich verspreche, meine Kunden, sowohl in Herren- als in Damenarbeit nach der neuesten Pariser Mode zu bedienen, auch empfehle ich mich zum Ausbessern von Gummischuhen.

Gustav Walter,

Schuhmachermeister in Grünberg,
wohnh. bei Hrn. Simon am Topfmarkt.

Montag, den 24. Juni,

CONCERT.

Zum Abendbrot frische Wurst bei
W. Hentschel.

Victoria-Dinte

empfehlen **W. Levysohn.**

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.

Theilnehmenden Rosenfreunden die freundliche Mittheilung, daß mein Rosenflor begonnen und bei der heißen Witterung wohl schnell vorüber gehen wird.
D. Eichler.

Weinverkauf bei:

C. F. Citner, 58r 6 Sgr.
Maurer Frenzel, Niederstraße, 4 Sgr.

Frei-religiöse Gemeinde.

Sonntagserbauung den 23. Juni,
Vormittags 9 Uhr.

Der Vorstand.

Marktpreise.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schfl.	Sagan, d. 15. Juni		Karge, d. 12. Juni.	
	höchst. thl. sgr. pf.	Niedr. thl. sgr. pf.	höchst. thl. sgr. pf.	Niedr. thl. sgr. pf.
Weizen . .	2 25 —	2 15 —	3 3 —	—
Roggen . .	1 27 6	1 21 3	1 12 6	6
Gerste gr. . .	1 22 6	1 17 6	1 17 6	6
: kl.	—	—	—	—
Hafer . .	1 3 9	1 —	—	25
Erbsen . .	2 —	1 25 —	1 17 6	6
Hirse . .	—	—	1 23 —	—
Kartoffeln	—	—	—	15
Heu, d. Str.	1 —	—	—	17 6
Stroh Sch.	5 25 —	—	6 15 —	—

lung
nig
tung
fung

bringe
zu G
rika,
zu wo
der a
menn
fremd
selbst
und
samm
vergel
Dienst
wächst
Die t
Kürz
den
und
Vorh

Leuch
raffin
verwe
dürft
über